

In den Wind geschrieben

Zur Windkraftberichterstattung in der OP:

Als progressiver Zeitgenosse muss man sich in den letzten Monaten sehr wundern über das, was in der Heimatzeitung zum Thema Windkraft abgedruckt wird. Jedes noch so absurde Horrorszenario der „Vernunftkraft“ und der assoziierten Bürgerinitiativen (BIs) wird von jeglichem Faktencheck unbehelligt abgedruckt – seien es Mondzahlen zum Vogelschlag, bis an die Schmerzgrenze aufgebauschte Verlärmungsszenarien, oder die gewagte These, „Studien“ hätten belegt, dass der Windkraft-Infraschall schon auf 15 Kilometer Entfernung seine tödliche Wirkung entfaltet. Für eine Zeitung, die durchaus mit gutem investigativen Journalismus aufwar-

ten kann, ist das ein Armutszeugnis. Entweder ist man hier von eigenen Überzeugungen und Motiven in eigentlich nicht mehr zulässiger Weise getrieben, oder man vernachlässigt die Grundsätze des eigenen Metiers auf sträfliche Weise. Ob es uns allen gefällt oder nicht, es bleibt nun einmal dabei: Ohne Windkraft gibt es keine Energiewende und ohne Energiewende keinen Ausweg aus der Klimakatastrophe. Das scheinheilige Gerede der Windkraftgegner, dass man die Energiewende ja wolle, aber doch, bitteschön, um Gottes Willen nicht vor der eigenen Haustür, ist selbstentlarvend.

Ein Journalist, der sein Handwerk versteht, sollte darauf eigentlich nicht hereinfallen.

Ingmar Kirck,
Marburg